

gegen berartige Ausschreitungen der Parabolanen vorschlagen können, er möge veranlassen, daß der Patriarch die Stadt nicht verlasse (vgl. Leg. 42 Cod. Theodos. De episc. 16, 2; Kopallit, Cyrillus von Alexandrien 20 ff.). Wenn demgemäß die allgemeine Bemerkung des Socrates, Cyrill sei zu Anfang mit noch größerer Anmaßung und Härte aufgetreten als sein leidenschaftlicher Vorgänger Theophilus, gewiß übertrieben ist, so scheint es doch, daß Cyrill damals noch etwas von dem eigenmächtigen und ungestümen Geiste seines Onkels in sich getragen hat. Wie weit die Mißbelligkeiten mit dem kaiserlichen Statthalter Drestes durch das Ungestüm Cyrills beeinflusst worden sein mögen, ist nach dem vorliegenden mangelhaften und einseitigen Material schwer zu beurtheilen. Jedenfalls spräche es sehr zu Ungunsten des Patriarchen, wenn die Angabe des Socrates wahr wäre, daß derselbe denjenigen Parabolanen, welcher den Statthalter öffentlich mißhandelt hatte und deshalb von diesem mit dem Tode bestraft worden war, als Märtyrer proclamirt habe; doch stimmt diese Angabe ebenfalls schlecht mit dem erwähnten Antrag der alexandrinischen Gesandtschaft. Unbedingt hat Cyrill dadurch schwer gefehlt, daß er noch Jahre lang sich der Aufnahme des hl. Chrysostomus in die Diptychen widersetzte, obgleich sein Brief an den Patriarchen Attikus von Constantinopel (Ep. 57, tom. V, p. II, 201), worin er seinen Widerstand zu rechtfertigen suchte, den aufrichtigsten Eifer für die Wahrung der Kirchen-disciplin zur Schau trägt. Indes, mag er Anfangs in Folge seines Temperamentes und seiner Erziehung noch so sehr durch Eigenmächtigkeit und Leidenschaftlichkeit gefehlt haben, so ist er darum nur desto mehr in seiner späteren großartigen Wirksamkeit für die Sache der Kirche zu bewundern, indem er hier mit brennendstem Eifer die größte Selbstlosigkeit, die sorgsamste, fast ängstliche Vorsicht und die zarteste Nächstenliebe zu paaren verstand. Der hl. Jhsidor von Pelusium, der ihn wiederholt väterlich zurechtwies und besonders auch zu der um 417 erfolgten Anerkennung der Restitution des hl. Chrysostomus bewog, scheint auf diese günstige Entwicklung seines Charakters einen großen Einfluß geübt zu haben. Seit dem Jahre 429, mit welchem die näheren historischen Nachrichten über Cyrill und auch seine universalhistorische Bedeutung beginnen, erscheint er im vollen Mittagsglance eines großen Geistes und Charakters, würdig, das ausserwählte Rüstzeug der Vorsetzung und der erste Vorkämpfer der Kirche gegenüber der Häresie des Nestorius zu sein. Seine Thätigkeit und sein Einfluß im Kampfe gegen die Häresie waren so hervortragend, daß er in dieser Beziehung außer Athanasius und Augustinus kaum seines Gleichen hat. Schon nach den ersten Nachrichten über die häretischen Äußerungen des Nestorius gegen die *θεοτόκος* trat Cyrill im Anfang des Jahres 429 aus eigenem Antriebe sowohl in der eben fälligen Epistola paschalis, wie in einem Rundschreiben an

die Mönche Aegyptens dagegen auf, jedoch ohne noch den Gegner zu nennen. Von Papst Celestin beauftragt, die Angelegenheit zu verfolgen, schrieb Cyrill in diesem und im folgenden Jahre verschiedene Briefe theils an Nestorius selbst, theils an andere Personen, sowohl über das angefochtene christologische Dogma, wie über die von Nestorius gegen seine Person geschleuderten Anklagen, und zwei dogmatische Denkschriften, von denen die eine an den Kaiser, die andere an die Kaiserinnen (b. h. die Gemahlin und die Schwester des Kaisers) gerichtet war. Auf seinen Bericht fällte Papst Celestin auf einer römischen Synode um die Mitte des Jahres 430 das Verdammungsurtheil gegen Nestorius und übertrug Cyrill die Ausführung der Sentenz, sowie die Zustellung der betreffenden Briefe an Nestorius selbst, an Celerus und Volk von Constantinopel und an die Bischöfe des Orients. Cyrill kam diesem Auftrag nach, indem er auf einer großen ägyptischen Synode die Sentenz des Papstes promulgirte und im Namen dieser Synode die Uebersendung der päpstlichen Briefe mit eigenen Briefen begleitete. Unter diesen Briefen ragt besonders hervor der (dritte) Brief Cyrills an Nestorius, worin er unter Berufung auf die vom Papste genehmigte Lehre seines früheren (zweiten) Briefes ausführlich die Glaubenslehre über Christus, die Nestorius annehmen, und — in den berühmten zwölf Anathematismen — die Irrthümer, die er abschwören mußte, darlegt. Als sodann auf Betreiben des Nestorius der Kaiser ein allgemeines Concil einberufen hatte, beauftragte der Papst auch für dieses Cyrill mit seiner Stellvertretung. In Folge dessen führte Cyrill in Gemeinschaft mit zwei römischen Priestern auf dem Concil von Ephesus den Vorsitz, und zwar in solcher Weise, daß er recht eigentlich die Seele des Concils bildete und dasselbe unter äußerst schwierigen Verhältnissen mit ebenso viel Takt als Muth und Energie glücklich zu Ende führte (das Nähere siehe in dem Art. Concil von Ephesus). Neue große Verdienste erwarb sich Cyrill nach dem Concil in den mit großer Umsicht, Selbstverläugnung und Friedensliebe geführten Verhandlungen mit den mehr oder weniger dem Nestorianismus nahestehenden Bischöfen der antiochenischen Kirchenprovinz, indem er die Opposition derselben gegen seine Lehrformel dadurch brach, daß er die von ihnen vorgelegte Formel unterschrieb. Obgleich schon im J. 433 das durch diese Opposition entstandene Schisma formell gehoben war, so zogen sich doch die Bemühungen Cyrills für die gänzliche Beseitigung desselben und die Verbütung neuer Zwistigkeiten bis zu seinem im J. 444 erfolgten Tode hin. Eine seiner letzten verdienstlichen Thaten war, daß er dem Uebereifer einiger Katholiken, welche auf die namentliche Verbannung des Theodor von Mopsuestia, des Lehrers von Nestorius, drangen, steuerte, damit nicht ein neuer Zankapfel den kaum beschwichtigten Gemüthern vorgeworfen würde. — Dem Eifer und der Thä-